

Heimat, Werte, Neues und eine Demo

Der Coburger Convent feiert an Pfingsten den 150. Jahrestag seiner Gründung. Schon zu Beginn gibt es Protest.

Von Wolfgang Braunschmidt

Coburg – Fabian Fritz, Sprecher der präsidierenden Turnerschaft Alemanno-Palatia Erlangen, und Oberbürgermeister Norbert Tessmer haben am Freitagnachmittag den 150. Coburger Convent (CC) eröffnet. Das Motto des Jubiläumsjahres lautet „Heimat bieten, Werte vermitteln, Neues bewirken“. Es passe zur Geschichte des CC, die voller Höhen und Tiefen gewesen sei, erläuterte Pressesprecher Frank Klaus. In den vergangenen 150 Jahren sei es dem Verband gelungen, „sich stets treu zu bleiben, aber auch neu zu erfinden“. Die Verbindungen des CC in Deutschland und Österreich hätten zig-tausenden Studenten an ihrer Hochschule eine Heimat geboten, doch sie ihr ganzes Leben lang verbunden blieben. Stets seien den jungen Männern Werte vermittelt worden, die heute noch Bedeutung hätten: Freundschaft untereinander, Achtung der Mitmenschen, die Freiheit für sich und andere und die damit verbundene Verantwortung in der Gemeinschaft.

„Trotz der weit zurückliegenden Wurzeln in einer uns heute fremden Zeit mit damals anders gelebten Werten“ sei es den CC-Verbindungen gelungen, mit der Weiterentwicklung der Gesellschaft Schritt zu halten. „Dabei wurden auch zwischen 1933 und der Zwangsauflösung durch die Nationalsozialisten 1936 Irrwege eingeschlagen und schlimme Fehler gemacht, so wie dies auf die gesamte Entwicklung der deutschen Ge-



Mit dem Einzug der Präsidierenden ist der 150. Coburger Convent am Freitagnachmittag auf dem Marktplatz eröffnet worden. Oberbürgermeister Norbert Tessmer ließ die Gäste herzlich willkommen.
Foto: Wunderatsch

schichte zutrifft“, so Dr. Klaus. Doch diese seien erkannt und darauf Neues aufgebaut worden. Sinnbildlich dafür stehe die Rekonstitution des CC im Jahr 1951. Heute sei es selbstverständlich, „dass kein Mitglied wegen seiner Hautfarbe; Religion, Herkunft oder sexuellen Orientierung abgelehnt werde“, betont der Pressesprecher des Coburger Convents.

Fabian Fritz, aus Hildburghausen stammender Sprecher der Turnerschaft Alemanno-Palatia Erlangen, bezeichnete es als große Ehre, dass seine Verbindung Präsidierende beim Jubiläums-Convent in Coburg sein darf. Neuer Vorsitz der Alten

Herren im Coburger Convent (AHCC) ist Dr. Andreas Booz. Der Maschinenbauingenieur, der in München lebt, folgt auf Dr. Ali-Ottomar Mahdi, der nach zwei Wahlperioden im Amt turnusgemäß ausscheiden musste.

Booz sagte, er habe sich zum Ziel gesetzt, dass die Turnerschaften und Landsmannschaften des CC in einer „medial aufgeladene Welt“ innerhalb ihres „vielschichtigen Verbands“ weiterhin miteinander reden können und „die demokratischen Tugenden leben“. Dies gelte auch für die Debatte mit Außenstehenden, „um unser Wirken in der Gesell-



Der Verein Alternative Kultur Coburg protestierte am Gräfsblock gegen den Coburger Convent. Begleitet wurde die Demo von einem starken Polizeiaufgebot.
Foto: Braunschmidt \$ mehr Bilder: www.np-coburg.de

schaft darstellen zu können“. Dies gelte zudem für diejenigen, „die sich als unsere Gegner erklärt haben, die ich aber nicht als unsere Gegner sehe“. Ihnen bot Andreas Booz den Dialog an. „Vielleicht schaffen wir es, mit ihnen ein Format zu entwickeln, wo man sich untereinander austauschen kann. Die Tür haben wir nicht zugemacht.“

Beim Einzug der Präsidierenden auf den Marktplatz am Freitagnachmittag demonstrierten Mitglieder des Vereins Alternative Kultur Coburg gegen den Coburger Convent. Der CC sei „ein Sinnbild der gesellschaftlichen Öffnung nach Rechts, der CC nicht passt“

ein Sinnbild für Sexismus, ein Sinnbild für elitäre und autoritäre Strukturen, die es schon 150 Jahre zu lange gibt“, heißt es in einem Flugblatt. Es sei längst nicht so, dass viele Coburger dem CC positiv gegenüber stünden, sagte Jonas Baumann, Sprecher des Vereins, der Neuen Presse am Rand der Demonstration. Der Verein sei für den Dialog mit dem Coburger Convent offen, allerdings unter drei Bedingungen: Zu einer Diskussion müssen Journalisten zugelassen werden, sie müsse in der Öffentlichkeit stattfinden, und sie dürfe keine Kritik ausschließen, „die